

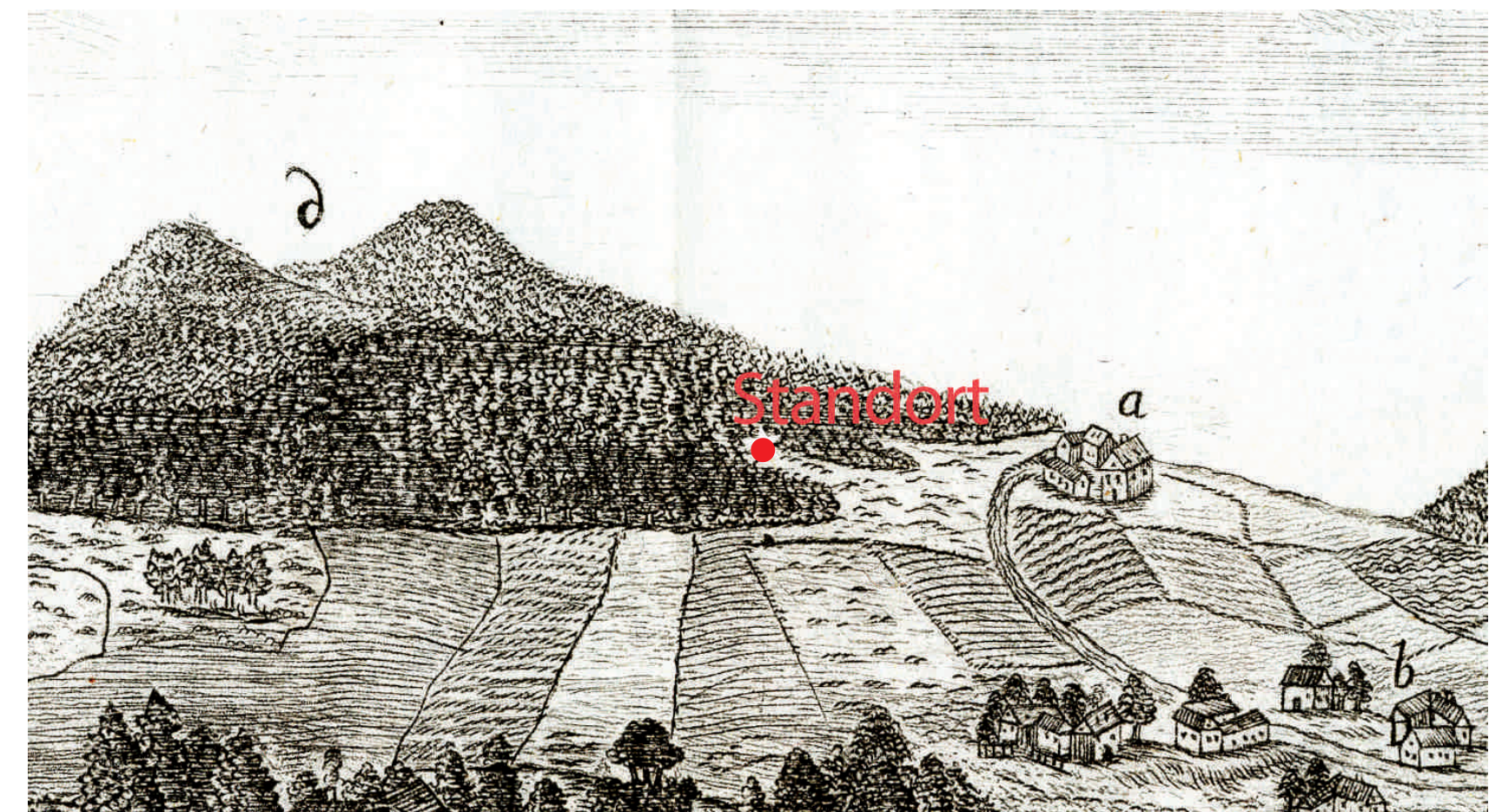
L 7 Landschaft zu Jean Pauls Zeiten

Der Lehrer von Jean Paul Th. Helfrecht hat das Fichtelgebirge um 1800 beschrieben. Dabei hatte er sicher diese Zeichnung vor sich. Es lässt Einblicke zu, wie sich die Landschaft seit dieser Zeit verändert hat.

„Am Laubholze ist auch reicher Vorrat anzutreffen. Dies besteht größtenteils in Buchen, welche besonders auf großen Höhen emporwachsen und gutes Geräteholz liefern. Hin und wieder findet man an wärmeren Plätzen auch Eicheln, Ulmen, Ahornen, Espen und Linden. Auch an kalten Orten trifft man Birken* und Espen an. An nassen Plätzen an Flüssen und an Bächen wachsen die Erlen zu ziemlicher Größe. Die Rosskastanie kommt auch in dieser Gegend vor und wird zum starken Baume. Die einheimische Pappelweide nicht weniger, wenn sie nicht lieber zu Stauden und Büschen gewachsen ist. Außerdem ist diese Gegend reich an Holunder und Vogelbeerbäume**, welche von den Landsleuten zu Medizin für Menschen und Vieh benutzt werden. Denn aus den Beeren und den Wacholderbeeren macht man Branntwein, Latwerge und Öl.

*Anmerkung zur Birke: Von diesen zapft man den Saft im Frühling ab und der Landmann trinkt diesen zur Blutreinigung.

**Anmerkung zur Vogelbeere: Vogelbeerbrei dient dem Landmann zum Schwitzen, durch Wacholder-Latwerge glaubt man sich vor ansteckenden Krankheiten und ungesunder Luft zu reservieren. Der Flieder gibt ihm Linderung bei Krankheiten im Hals und die Latwerge von Beeren, die auch bei Fieber gebraucht werden.“
(Anmerkung: Flieder = Schwarzer Hollunder)



Laubbäume im Fichtelgebirge um 1800

